

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Anzeiger für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Wochenschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.  
Wegzugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 19. Juni 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechszeilige Petition ober deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Juni. Die Russen erleiden bei ihren Massenangriffen, die ohne Rücksicht auf Menschenleben fortsetzen, ungeheure Verluste. Die Kämpfe dehnen sich auf die deutsche Armee aus. — Italienische Angriffe an der Isonzofront gegen die österreichische Dolomitenstellung werden verheerend abgeschlagen. — Im Kaukasus werfen die Türken die Russen weiter zurück.

### Die ungenügende Verteidigung.

Die Geheimhaltung der französischen Kammer. 412 gegen 138 Stimmen hat die französische Kammer für die Abhaltung einer Geheimhaltung entschieden. Die Mehrheit ist überraschend groß, denn die Kammer hatte es bis zum letzten Augenblick nicht an den Bemühungen fehlen lassen, die Herren Abgeordneten von der Unratsamkeit einer peinlichen Geheimhaltung zu überzeugen. Aber mag auch bei diesem Vorhaben die Mehrheit die Reue der militärischen Deputierten bei der Abstimmung den Ausschlag gegeben haben, im ganzen war diese doch eine vielversprechende Entscheidung zu den Verhandlungen hinter verschlossenen Türen.

Schon die äußere Aufmachung läßt auf hochpolitische Angelegenheiten schließen. Die Gitter des Palais Bourbon sind sofort herabgelassen; der Zugang zu den Wandelgängen, somit der Haupttummelplatz für die Männer von der Welt, ist ihnen verboten, sie mußten sich bis auf weiteres im Saal begnügen, der an gewöhnlichen Sitzungstagen dem allgemeinen Publikum zugewiesen ist und ganz allgemein liegt von dem eigentlichen Brennpunkt der Verhandlungen, dem Sitzungssaal. Am liebsten hätte man die Journalisten wohl das Haus ganz und gar verboten, wenigstens in den heiligen Hallen des Parlaments, welches keine Indiskretionen zu erleiden darf; aber die Kammer kann möglicherweise früher oder später in eine öffentliche Sitzung verwandelt werden, wenn es zweckmäßig erscheinen sollte, der Welt irgendein eindrucksvolles Schauspiel vorzuführen, und da ist es immer gut gefällige Vorkehrungen in sofort erreichbarer Nähe zu haben. Jedes Mitglied — auch daran hat man vorzüglich gedacht — hat zwei seiner Beamten in die Kammer abordnen, die in einem besonderen Räume für telefonische Begehungen dem Behälter zur Verfügung zu halten haben. Der Generalsekretär des Hauses hat den Kammerpräsidenten in der Leitung der Verhandlungen zu unterstützen und ein amtliches Protokoll aufnehmen zu lassen, das in vorzüglichem Zustande den Archiven des Hauses einverleibt werden soll.

Und nun konnte der Guß beginnen. An guten Reden, die Arbeit begleiten, fehlte es nicht, denn nicht weniger als neun Interpellationen standen auf der Tagesordnung der Geheimhaltung. Sie beziehen sich alle auf Verdun und können durchweg mehr oder weniger mit derjenigen der Abgeordneten Favre überein, der von der Regierung zu erklären wünscht, welche Gründe zur ungenügenden Verteidigung von Verdun im neunzehnten Monat des Krieges geführt haben, wer dafür verantwortlich sei, welche Maßnahmen stattgefunden haben und — das wird nicht mehr ausdrücklich gefragt, ist aber der Anfang und das Ende der Interpellation und schließt als der bangste ihrer sorgfältigen Vorwürfe aus jedem Wort und jeder Zeile deutlich hervor — was denn aus dem unglücklichen Frankreich nun eigentlich werden soll? Mit schönen Redensarten will man sich nicht länger abweisen lassen; die sind für öffentliche Sitzungen. Man verlangt einen klaren Einblick in die Verhältnisse, in die militärischen wie in die politischen Verantwortlichkeiten, um danach entscheiden zu können, wohin die Reise geht und ob sie den Weg fortsetzen kann, den der hohe Staatschef und seine Helfershelfer ihr gehen haben. Um Verdun freisen angstvoll alle Gedanken der Franzosen. Verdun ist ihnen die Republik, die sie mit dem verzweifelten Herzblut gegen den Feind verteidigen. Aber der Feind ist zäh und unerbittlich, er läßt nicht von ihnen Coyer, und nirgends winkt Rettung und Befreiung. Man an der Zukunft des Landes zu verzweifeln beginnt, darf man noch nicht aussprechen; so hängt man sich hinter verschlossene Türen zurück, um endlich einmal Auge in Auge mit den Männern, in deren Händen das Schicksal der Republik ruht, das Fazit dieses bald verheerenden ungeheuren Krieges zu überschlagen. So war es auch unter sich; für Herrn Briand war eine schwere Stunde gekommen.

Aber — er mußte sich sicherlich zu verteidigen, besser als er nach der Meinung der Interpellanten die ungenügende Verteidigung verteidigt hat. Dazu ist er ja von dem wegen Advokat, und seine Beredsamkeit hat bisher noch niemals versagt, wenn er sich ihrer bedienen wollte. Er hat in der Prozedur, den er gegen die teutonischen Vorkämpfer führt, noch nicht verloren. Er setzt ihn fort, bis der letzte Zeitschnitt gekommen sein wird. Erst vor dem un-

abandern Urteilsspruch des Richters Geschichte wird er in das Dunkel zurückweisen, wo keine abduktatorischen Künste mehr einen Toten wieder lebendig machen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die angekündigte Fahrt der Reichstagsmitglieder nach Sofia findet am 24. d. Mts. statt. An der Fahrt werden etwa zehn Herren aus allen Parteien teilnehmen. Für die Fahrt wird der Balkanzug benutzt. In Sofia werden für den Empfang der Herren große Vorbereitungen getroffen. Die Abgeordneten werden sich in Philippopol, Litnovo, Warna und Ruffschud aufhalten und von Ruffschud auf einem Donaudampfer Donauaufwärts bis Semlin fahren, um auch Gelegenheit zu erhalten, den Transportverkehr auf der Donau zu sehen. In Semlin werden sie wieder den Balkanzug für die Rückreise erreichen.

Der Königsberger Generallandschaftsdirektor Rapp, dessen Broschüre gegen die Politik des Reichskanzlers dem letzteren Veranlassung zu einer scharfen Erwiderung im Reichstag gab, hat ein Rundschreiben verfaßt, in dem er mitteilt, daß der Kanzler es abgelehnt hat, diese ihm durch die Pflichten seines Amtes und aus Gründen des Staatswohls auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzungen zu machen. Herr Rapp erklärt nun, sich für verletzende Bemerkungen, die der Kanzler gebraucht habe, in einem Augenblick Genugtuung verschaffen zu wollen, in welchem dem Herrn Reichskanzler nicht mehr der Schuß des Krieges, seine Stellung und die Knebelung der Presse zur Seite stehen.

Die von der Stadt Regensburg angeregte Donaukonferenz wird im Juli stattfinden. Außer Deutschland und Österreich-Ungarn sowie Bulgarien wird auch Rumänien daran teilnehmen. Das ungarische Komitee wird der Konferenz einen Antrag unterbreiten, eine internationale Donau-Kommission zu schaffen, in die alle Donaustaaten Delegierte entsenden sollen. Als Sitz wird Budapest vorgeschlagen. In einem weiteren Antrage wird eine Verbindung der Donau mit verschiedenen deutschen Flüssen angeregt.

Der Antrag auf Beibehaltung der bayerischen Postmarken ist vom Finanzausschuß der Kammer mit großer Mehrheit angenommen worden. Die Kammer soll erachtet werden, bei der königlichen Staatsregierung in diesem Sinne, entgegen dem Reichstagsbeschluss vom 3. Juni zu wirken. Ferner wurde vom Finanzausschuß ein Antrag angenommen, wonach die Regierung im Bundesrat sich dafür einzusetzen habe, daß alle Feldpostbriefe und -pakete bis zu 1 Kilogramm an die im Felde Stehenden portofrei befördert und die Postsendungen der Soldaten in die Heimat ebenfalls portofrei ausgestellt werden.

Großbritannien.

Die Gärung in Irland bereitet den Engländern fortgesetzt große Sorge. Obwohl man offiziell immer wieder versichert, die Ruhe sei wiederhergestellt, weiß das Volk, daß besonders das Verhalten der irischen Soldaten die schlimmsten Befürchtungen rechtfertigt. Die Regierung hat besondere Maßregeln ergriffen. Die irischen Truppenteile sind zum Teil aufgelöst und in kleineren Formationen anderen Verbänden zugeteilt worden. Sie wurden teilweise nach Gibraltar, Malta, Dijon und Bordeaux geschickt. Eine Anzahl irischer Offiziere wurde von der Westfront zurückgerufen und nach Indien und Afrika geschickt. Auch Zivilisten werden ab und zu aus Irland fortgeschickt. Endlich wurden auch alle irischen Munitionsfabriken nach England verlegt. Den Ernst der Lage zeigt eine Meldung des „Dungh. Fremdenbl.“, wonach auf der Bahnlinie Dublin-Dundalk ein Güterzug, der mit Kriegsmaterial beladen und militärisch bewacht war, von irischen Aufständischen in die Luft gesprengt worden ist. Gegen 30 Soldaten und Bahnbeamte sollen dabei getötet oder verwundet worden sein.

Rußland.

Um eine weitere Verschlimmerung der Lebensmittelkrise zu verhüten, sollen in der Woche vier fleischlose Tage eingeführt werden. Nach den Beschlüssen der Kriegs- und Landwirtschaftsausschüsse darf an diesen vier Tagen Fleisch weder verkauft noch in Restaurants gereicht werden. Viehschlachtungen sind Dienstags, Donnerstags und Freitags verboten. Bei den Besprechungen in den Ausschüssen wiesen mehrere Redner darauf hin, daß die Fleischnot eine vollkommene Ausrottung des russischen Viehbestandes befürchten lasse. Aber die Hälfte des gesamten Viehbestandes wurde während des Krieges bereits abgeschlachtet.

Amerika.

Das auf der Tagung in St. Louis angenommene Wahlprogramm des demokratischen Konvents verurteilt jede Organisation, die auf die Förderung der Interessen einer fremden Macht durch Einschüchterung der Regierung, der politischen Parteien oder der Volksvertreter abzielt, als für die nationale Einigkeit schädlich. Das Programm setzt sich für die Schiffahrtspläne der Regierung und eine Verweigerung der Armee und Flotte zu Verteidigungszwecken ein. Ferner wird darin gesagt, daß es die Pflicht

der Vereinigten Staaten sei, sich mit anderen Staaten zu vereinigen, um die Freiheit der Länder und ihrer Bürger zu sichern und die freie Benutzung der Meere unversehrt zu erhalten. Schließlich tritt das Programm neuerdings für die Beibehaltung der Monroe-Doktrin ein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Juni. Der Bundesrat hat eine Verfügung erlassen, wonach dem Aufenthalt im Ausland im Sinne des § 214 Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung nicht gleich gilt ein Aufenthalt im Ausland, der durch Einberufung zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten für das Reich oder eine ihm verbündete Macht verursacht ist.

Berlin, 18. Juni. In Sachen der preussischen Steuerzuschläge wird vor einer halbhoffnungslosen Korrespondenz ein Kompromiß vorgeschlagen. Das preussische Abgeordnetenhaus hat die Steuerzuschläge zur Einkommensteuer nur auf ein Jahr zu bewilligen. Die Finanzkommission des Herrenhauses aber fordert befristet die Bewilligung bis zum Abschluss des Friedens. Es scheint nun nicht ausgeschlossen, daß beide Häuser sich auf der Grundlage einer zeitlichen Begrenzung der Steuerzuschläge, aber auf eine Zeit länger als ein Etatsjahr verständigen werden.

Berlin, 17. Juni. Der parlamentarische Beirat für Volksernährung wird sich Ende der nächsten Woche mit dem neuen Wirtschaftsplan beschäftigen.

Berlin, 17. Juni. Auf dem hier zusammengetretenen 12. Verbandstag gewerblicher Genossenschaften teilte der Vorsitzende mit, daß sich der Verband auch in der Kriegszeit gut weiter entwickeln konnte.

Berlin, 17. Juni. Die chinesische Gesandtschaft teilt mit, daß der bisherige stellvertretende Präsident Liuanhung der Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Yuan Shikai geworden ist. Sein Amtsantritt wurde im Lande mit großem Beifall aufgenommen.

Haag, 17. Juni. Die Ausfuhr von Stahl, Eisenabfällen sowie von Altsisen und Altschrott ist verboten. Ferner wurde verboten die Ausfuhr von Spiritus, Indivie, Bortulal, Schotenerbsen, Bahlenerbsen und Kapuzinererbsen.

Amsterdam, 17. Juni. Der Prozeß gegen Sir Roger Casement wird am 26. Juni beginnen. Außer dem Anwalt Giffan Duffy hat Michael Francis Doyle, Rechtsanwalt aus Philadelphia, mit besonderer Erlaubnis der englischen Regierung die Verteidigung mitübernommen.

London, 17. Juni. Das Handelsamt hat einen Ausschuss ernannt, der die Aufgabe hat, das Steigen der Lebensmittelpreise seit Kriegsbeginn zu untersuchen und Maßnahmen zur Besserung der Lage vorzuschlagen.

London, 17. Juni. Der japanische Botschafter Inoué tritt zurück, der Botschafter in Washington Chinda wird zu seinem Nachfolger ernannt.

Newyork, 17. Juni. Die Blätter melden, Roosevelt sei schwer erkrankt und habe alle Verhandlungen abgelehnt.

### Reichs- und Privatversicherungen.

Fürsorge für berufsunfähige Kriegsteilnehmer.

Amtlich wird mitgeteilt: Befamlich sind nach § 890 des Angestelltenversicherungsgesetzes Angestellte, die bei einer privaten Lebensversicherungsgesellschaft versichert sind, unter gewissen Voraussetzungen von der eigenen Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung befreit. Die Arbeitgeber müssen auch in diesen Fällen ihre Beitragspflicht entrichten, können aber von den ihrerseits etwa gezahlten Zuschüssen zur privaten Versicherung des Angestellten die an die Reichsversicherungsanstalt zu entrichtenden Beiträge kürzen. Die an dem Zuschuß gekürzten Beiträge zahlt die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag des Versicherten aus den Arbeitgeberbeiträgen an die private Versicherungsgesellschaft weiter, wenn ihr vom Versicherten ein entsprechender Teil seiner Forderung aus der privaten Versicherung abgetreten wird (§ 892 Abs. 3). Der Versicherte hat dann seine gesetzlichen Ansprüche auf die halben Leistungen der Angestelltenversicherung (aus den Arbeitgeberbeiträgen) und seinen Anspruch auf den nicht abgetretenen Teil der Forderung aus der privaten Versicherung; die Reichsversicherungsanstalt ist für ihre Weiterzahlungen durch den abgetretenen Teil der privaten Versicherungs-forderung gedeckt.

Weiterzahlung für Berufsunfähige.

Unerwünschte Folgen können sich nun ergeben, wenn der Versicherte dauernd berufsunfähig wird. Dann erlischt nämlich sowohl die Pflicht — wie das Recht zur freiwilligen Weiterversicherung nach dem Angestelltenversicherungsgesetz. Beiträge können für den Versicherten nicht mehr geleistet werden; mithin auch keine Zahlungen der Reichsversicherungsanstalt an die private Lebensversicherungsgesellschaft. Der abgetretene Teil der Forderung würde in der Regel verfallen, d. h. die Reichsversicherungsanstalt erhielte nur seinen Rückkaufswert.

Um dieses Ergebnis wenigstens für die berufsunfähigen Kriegsteilnehmer zu verhüten, bestimmt eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Juni, daß der abgetretene Teil der Forderung aus der privaten Lebensversicherung auf den Versicherten rückübertragbar wird, wenn dieser Kriegsteilnehmer war, infolge des Krieges berufsunfähig geworden ist oder noch wird, und wenn er der

Reichsversicherungsanstalt die von ihr weitergezahlten Beiträge zusätzlich 3/2 % Zinsen und Zinseszinsen erstattet hat. Der Versicherte ist dann in der Lage, seinen privaten Versicherungsanspruch selbst in vollem Umfang weiter aufrechtzuerhalten.

### Generaloberst v. Moltke gestorben.

WTB Berlin, 18. Juni. Generaloberst v. Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee, ist heute 1 Uhr 30 Min. nachmittags, gelegentlich einer im Reichstage stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall v. d. Goltz, einem Herzschlag erlegen.

Der Tod des Generalobersten v. Moltke trat infolge eines Herzschlages ein, unmittelbar, nachdem er seine Rede auf den Generalfeldmarschall Frhrn. v. der Goltz-Pascha gehalten hatte. Die Feier, die bereits ihrem Ende nahte, wurde sofort abgebrochen. Die Leiche ist nach dem Gebäude des Generalstabs übergeführt worden, wo sie aufgebahrt wurde.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhänge des Toten Mannes statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiaumont-Walde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt. Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Vassigny ab und zerschellte. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Chateau-Salins) schoss Leutnant Wintgens sein sechstes, Leutnant Höhndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Heffenwaldes brennend beobachtet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger wurden am Styr beiderseits von Kolkli russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel-Luzk und dem Turpa-Abschnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute ein Geschütz, zehn Maschinengewehre ab. Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewloka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### WTB Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der belgisch-französischen Grenze und bis zur Somme hielt die lebhafteste Gefechtsfähigkeit an. Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Bailly) wurde abgewiesen. Eine deutsche Sprengung auf der Höhe La fille morte (Argonnen) hatte guten Erfolg. Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am Toten Manne und westlich davon sowie im Frontabschnitt vom Thiaumontwalde bis zur Feste Baug große Festigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiaumontwalde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden. Weitere Angriffsvorhaben wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fumin-Walde wurden im Handgranatenkampfe jedesmal glatt abgewiesen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt. Beide Insassen sind tot. Ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen. Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärische Fabrikanlagen von Vaccarat, Raon und Etape angegriffen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Ljachowitschi-Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger wurden am Styr westlich von Kolkli und Stochod in der Gegend der Bahn Kowel-Rowno russische Angriffe zum Teil durch erfolgreichen Gegenstoß zurückgeworfen. Nordwestlich von Luzk stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampfe. Die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luzk greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an. Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Der fliegerangriff auf Bar-le-Duc.

Aus dem Großen Hauptquartier wird zu dem letzten Fliegerangriff auf Bar-le-Duc geschrieben:

Als schon vor einiger Zeit Bar-le-Duc, der Eisenbahnendpunkt sowie Stappenhauptort der französischen Armee von Verdun, erfolgreich angegriffen wurde, besagte man sich auf französischer Seite darüber mit der Begründung, Bar-le-Duc sei eine offene Stadt. Dabei wurde aber nicht erwähnt, daß französische Flieger vorher oft, obgleich ohne Erfolg, offene französische Städte im deutschen Besitz, denen die oben genannten Eigenschaften nicht zukommen, zum Beispiel Douzières, Chareville und Mesières, mit Bomben angegriffen hatten.

Unseren Feinden ist eben jedes Mittel der Führung recht, wenn sie uns angreifen. Auch bei einmal umgedreht, dann brechen sie in ein Geheul aus.

### Die britischen Reserven erschöpft.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, müssen die englischen Jahressklassen von 24 bis 46 Jahren am 24. Juni zum Militärdienst stellen. Das sind die heimatlichen Reute, die auf Grund des zweiten Dienstgesetzes ausgehoben werden. Damit sind die Reserven vollkommen erschöpft.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth keine besonderen Ereignisse. Die russische Artillerie scheiterte die Angriffe des Feindes gegen Stellungen westlich von Wisnowcaj wiederholten Malen mit unerminderter Festigkeit. In Wolhynien blieb die Lipa im Raume von Lofacz und am Stadtschnitt neuerlich erbittert gekämpft.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front setzte gestern Abend wieder lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Lind dem Monte dei sei Busi ein. Ein Angriff der italienischen Artillerie gegen unsere Stellungen bei Vagni wurde abgewiesen. Auf dem Rücken der Monfalcone kam es zu Minen- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Isonzo-Front scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Mt. B. Bei den dortigen Stellungen blieben die andauernden Anstrengungen der italienischen Artillerie gegen unsere Dolomitenstellungen. Gestern Abend dort Angriff bei Ruffredo und vor der Gröda bei zusammen. — Das gleiche Schicksal hatten auch die Stellungen des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Grenz und gegen den Monte di. Auch an unserer Front südwestlich Niago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgewiesen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 2000 Mann und fünf Maschinengewehre in unsere Hände.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 18. Juni. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern mußte die Besatzung der Brückenschanze Tschernowiz vor dem konzentrischen Beschüßung weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. Der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Stellen den Uebergang über den Pruth und drang in die Galizien ein. Unsere Truppen räumten die Stadt. Die russische Artillerie ist die Lage unverändert. Westlich von Niowoczyn an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt. In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gornoch bei Lofaczj Raum gewonnen und russische Angriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern in unsere Hände drei Maschinengewehre in unserer Hände. Nördlich des Turpa-Abschnittes brachten deutsche Kräfte in erfolgreichen Kämpfen elf russische Gefangene, 3446 Mann, ein Geschütz und zehn Maschinengewehre ab. Zwischen Sotul und Kolkli wurden abermals russische Vorstöße zurückgeschlagen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront schickten sich die Italiener an mehreren Stellen, so gegen den Südbüchel des

## Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

15)

Nachdruck verboten.

„Ich muß wirklich unendlich bedauern, Ihr Fräulein Nichte nicht angetroffen zu haben,“ sagte er in flüchtigem Deutsch, aber mit einem fremdländischen Akzent. „Ich wünschte das gnädige Fräulein in einer Sache zu sprechen, die für sie von höchster Wichtigkeit ist. Es handelt sich um die Befreiung eines Freundes des Fräulein Brünig aus sehr unangenehmer Lage.“

„Darauf sah er mich an, als erwarte er von mir irgend eine Erklärung, daß ich von der Sache wisse,“ schloß Tante Anna.

Herrtha klopfte das Herz zum Zerpringen. Sie hatte ihrer Tante nichts von ihrer Verbindung mit dem Detektiv Bernardi und von den Ereignissen in Berlin erzählt. Es gab kaum einen Zweifel für sie, daß dieser Hr. Percy ein Abgesandter Bernardis gewesen sei und daß irgend etwas Besonderes geschehen sein müsse, was den Detektiv veranlaßt hatte, ihn zu schicken.

„Was erwidertest Du ihm denn?“ fragte sie

„Ich sagte ihm, daß ich ihn nicht verstande. — Und in der nächsten Sekunde klärte es sich auf, daß ich ihn auch gar nicht hatte verstehen können, denn er erkundigte sich nach meinem Namen, und als ich ihn ihm genannt hatte, stellte es sich heraus, daß er an eine falsche Zimmertür gekommen war.“

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung,“ sagte er höflich, „aber ich war der Meinung, mich in Fräulein Roumiers Wohnung zu befinden.“

„Ich machte ihm keinen Vorwurf, und er empfahl sich. Herrthas Erstaunen wuchs immer mehr.“

„Aber, liebe Tante, wenn der Mann sich geirrt hatte, war das doch kein Grund, daß Du nicht ruhig hättest zu Bett gehen und die Erzählung auf morgen verschieben können.“

„Die alte Dame schüttelte den Kopf.“

„Das ist ja auch noch nicht alles. — Als der Mann gegangen war, rief ich Marie herein, um sie zu fragen, wie ein solcher Irrtum hätte entstehen können. Und das Mädchen erinnerte sich mit großer Bestimmtheit, daß der Mann nach Fräulein Herrtha Brünig gefragt habe. Ja, sie glaubte sich sogar zu entsinnen, daß er auch meinen Namen genannt, als sie ihm mitgeteilt, daß Du nicht anwesend seiest. Darum bin ich der Meinung, daß wir es mit einem Schwindler zu tun

haben, der nur für einen späteren unerbetenen Besuch die Dertlichkeit relognozieren wollte.“

„Vielleicht!“ sagte Herrtha gedankenverloren. Sie fand sich in alledem nicht mehr zurecht. Was bedeuteten alle diese seltsamen Ereignisse dieses Abends? Wer war der mysteriöse Percy? Und welche Interesse hatte er daran gehabt, ihre Tante über Randow auszufragen? Was hatte er mit Miß Roumier zu schaffen und woher kam ihm die Kenntnis ihres Befreiungsplanes?

Auf keine dieser Fragen hatte sie eine Antwort. Nur über das Eine war sie sich jetzt im klaren, daß Wolters Anwesenheit doch mit ihrer Angelegenheit in irgend einem Zusammenhang stehen mußte.

„Ich gehe jetzt zu Bett, mein Liebling,“ sagte ihre Tante, verflohen gähnend. „Aber wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde ich morgen früh die Polizei informieren — ehe eines schönen Tages Deine Diamanten verschwunden sind.“

Doch Herrtha fuhr am nächsten Morgen nicht zur Polizei, sondern zu Bernardi, um ihm alles zu berichten und seinen Rat zu erbitten.

Mit ernster — wie es Herrtha scheinen wollte, sehr ernster Miene lauschte der Detektiv ihrer Erzählung. Aber nur wenig war es, was er ihr zu sagen hatte.

Durch das Erscheinen dieses Mannes wird eine Vermutung bestätigt, die sich mir damals bei dem Schuß aus dem Gebüsch in Berlin aufgedrängt hatte. Der einzige, der nach meinem Dafürhalten alles aufklären könnte, ist Herr von Randow selbst. — Wollen Sie mir versprechen, Fräulein Brünig, es mir sofort mitzuteilen, wenn der Freiherr das Frenthaus verlassen hat? — Es ist von größter Wichtigkeit, daß mir Gelegenheit gegeben wird, ihn ungestört zu sprechen.“

„Ich verspreche es Ihnen,“ erwiderte Herrtha. Und dann, als ob sie ihn erst jetzt ganz begriffen, fügte sie hinzu:

„Sie meinen, daß mein Verlobter Feinde hat, die ihm bekannt sind — daß der Schuß ihm zugebracht war?“

„Ich kann diese Frage natürlich nicht mit Bestimmtheit bejahen,“ erklärte Bernardi ruhig. „Aber es ist meine Ueberzeugung, daß Herr von Randow alles mit zwei Worten aufzuklären vermöchte. Es läge sowohl in Ihrem wie in seinem eigenen Interesse, daß ich ihn sprechen könnte, ehe er nach seiner Befreiung mit anderen in Berührung kommt.“

Als Herrtha den Detektiv verließ, war ihr Herz nur noch schwerer als zuvor.

8. Kapitel.

Drei Wochen gingen dahin, ohne daß sich irgend ein Bemerkenswertes ereignet hätte.

Der November neigte sich bereits seinem Ende zu, herrschte jenes unangenehme, feuchtkalte Wetter, das herblichste Jahreszeit im nördlichen Deutschland begleitet ist.

Herrtha hatte am Vormittag eine Ausfahrt in dem Motorwagen gemacht, und der schneidende Wind hatte sie geirrt, daß sie frostelnd und übel gelaunt nach Hause zurückkehrte.

Wie immer in der letzten Zeit war ihre erste Freude nach einem etwa inzwischen eingelaufenen Telegramm ein Ausdruck des Schreckens trat auf ihr Gesicht, als ihr die Botschaft wirklich eine Depesche überreichte.

Tante Anna, die — über eine Handarbeit gebrannt — einen Lehnstuhl am Fenster gelesen hatte, erhob sich den Kopf, als sie ihre Nichte mit seltsam fremder Stimme sagen hörte:

„Beden Sie mir sofort einen Handkoffer, Handtücher und Toilettegegenstände für eine Nacht! — Ich gehe nach Schlachtensee, um dem Gärtner Anweisungen für den Bau des neuen Orchideenhäuses zu geben. Er läßt mir sämtliche Blumen ersieren.“

„Willst Du, daß ich Dich begleite, Lieblich?“

Dabei warf Tante Anna einen besorgten Blick auf das Fenster, an dem zuweilen der rauhe Herrtha rüttelte, und es war ihr anzusehen, wie wenig sie die Aussicht auf eine Fahrt bei diesem Wetter mochte.

„Es wäre unverantwortlich, wenn ich Dich wegen der Blumen den Unbilden dieses abscheulichen Novembers aussetzen wollte,“ beruhigte sie Herrtha, die sich nicht mehr und mehr wachsende Aufregung zu verbergen.

„Befehlen gnädiges Fräulein, daß ich mit nach Schlachtensee fahre?“ erkundigte sich nun auch Marie in demselben Tone.

„Aber nein!“ rief Herrtha nervös. „Wozu soll ich die große Reise, die ich da vor habe. Wozu soll ich die gleiche Leitung bedürfen? — Beden Sie nur meine Sache! — Nachts werde ich mich wohl ohne Deine Hilfe bei der Polizei zurechtfinden.“

# Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Eine Lektion für England.

Bern, 17. Juni.

Neuer verbreitet in der Schweiz ein Telegramm des englischen Gesandten in Bern über den Empfang der englischen Kriegsgefangenen in der Schweiz, worin er die einfachen Sympathieumgebungen der Menge, die zum kleinsten Teile aus Schweizern bestand, als großartige Kundgebungen zugunsten Englands darstellt. Das Telegramm enthält auch abfällige kritische Bemerkungen über die Leidenszeit der Gefangenen in Deutschland.

Hierzu bemerken die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Etwas objektiver hätte diese Kundgebung des englischen Gesandten schon sein dürfen. Es handelte sich da nicht um eine politische Kundgebung für England, sondern um einen Akt der Teilnahme für schwer betroffene Krieger, die das wärmste Mitgefühl aller verdienen, gleichviel welcher Nation sie angehören. Ausfälle auf Deutschland hätte Seine Excellenz füglich unterlassen dürfen. Gäbe Gott, die verwundeten deutschen Kriegsgefangenen fänden diejenige Pflege in den Verbandsstaaten, wie sie die verwundeten Kriegsgefangenen des Verbandes in Deutschland finden.

## Die Wucht der Tatsachen.

Amsterdam, 17. Juni.

Die Jubelstimmung über die anfänglichen Erfolge der Russen gegen die österreichische Front wird in London immer mehr gedämpft. Der Zeitungsfürst Northcliffe, dessen Blätter in ganz England tonangebend sind, sah sich auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung sogar zu dem folgenden Zugeständnis veranlaßt:

Jeder, der in Frankreich war, weiß, daß die Verluste der Franzosen in diesem Kriege größer sind als wir glauben, und heute, da alle Augen auf Rußland gerichtet sind, liegt nach meiner Ansicht der große Brennpunkt des Krieges doch in der Verdun-Schlacht, der ich zwei oder drei Tage bewohnte. Ich verschleiere mich nicht der Tatsache, daß die Deutschen stetig näher an Verdun herangekommen sind. Wir sollten nicht vergessen, daß unser Krieg mit Deutschland auf französischem Boden gekämpft wird.

Lord Northcliffe weiß, daß die russischen Meldungen stark auftrugen und daß von einem Durchbruch an der Ostfront nicht die Rede ist. Daher lenkt er die Aufmerksamkeit wieder auf die Westfront, wo er aus eigener Anschauung die Wucht des deutschen Angriffs kennen gelernt hat.

## Griechenlands dauernde Neutralität.

Sofia, 17. Juni.

Das Blatt „Brevorez“ schreibt: Die Demobilisierung Griechenlands wird wichtige Folgen für die Balkanlage haben. Die Haltung Griechenlands wird fester umschrieben und die Möglichkeit, daß Griechenland in den Krieg einträte, ist sehr gering geworden. Die Neutralität Griechenlands ist nicht mehr bewaffnet und abwartend, sondern sie wird bis zum Ende des Krieges dauern.

Griechenland hat also die Maßnahmen des Bierverbandes in einer Weise erwidert, die man dort sicher nicht gewünscht hat. Man glaubte durch die schamlose Ausbungerungspolitik Griechenland zum Loschlagen gegen Bulgarien zwingen zu können. Die griechischen Waffen ruhen nun und es bleibt abzuwarten, ob die „Besitzer der kleinen Staaten“ sich nun zufrieden geben werden.

## Italiens Kabinettschmerzen.

Lugano, 17. Juni.

Gestern sind neue Schwierigkeiten für die Lösung der Krise erwachsen, und nach dem „Secolo“ ist Boselli entschlossen, im vollen Einverständnis mit Visconti sein Mandat in die Hände des Königs zurückzugeben.

Auch andere Mütter erklären, die Ministerkrise sei noch nicht gelöst, da sich bei der Zusammenfassung des neuen Kabinetts weitere Schwierigkeiten zeigten. „Corriere d'Italia“ meldet, der Schatzminister Carcano habe Einwände wegen der Verteilung einiger Portefeuilles sowie wegen der Auswahl einiger Ministerkandidaten gemacht. Carcano ist seit Jahren mit Somino entweit. Es ist aber nicht so einfach, Männer zu finden, die leichten Herzens Salandras üble Erbschaft antreten.

## Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 20. Juni.

Sonnenaufgang	4 <sup>23</sup>	Monduntergang	10 <sup>24</sup> B.
Sonnenuntergang	9 <sup>24</sup>	Mondaufgang	12 <sup>11</sup> B.

Vom Weltkrieg 1915.

20. 6. Die Verfolgung der geschlagenen Russen in der Richtung auf Lemberg macht weitere bedeutende Fortschritte. Die Russen müssen die Grodel-Stellung aufgeben, Ravauska wird genommen.

1829 Geschichtsmaler Wilhelm Vindenschmit geb. — 1844 Bhopster Ludwig Volkmann geb. — 1849 Lustspieldichter Franz v. Schönthan geb. — 1853 Literaturhistoriker Erich Schmidt geb. — 1868 Schriftsteller Walter Bloch geb. — 1876 Dichter und Schriftsteller Georg Busse-Palma geb. — Zoolog und Prähistoriker Johann Japetus Smith gest.

□ Meinungsverschiedenheiten. Nach der unvermeidlichen Zeit der Umgewöhnung, des Suchens nach richtigen Gesichtspunkten und nach der zutreffenden Regelung für unsere Volksernährung haben sich allmählich Grundlinien der Regelung herausgegeben, die sich im großen ganzen ziemlich allgemeiner Anerkennung erfreuen. Wenn die Fälle der in der Presse und in Veranlassungen aufgestellten Forderungen manchmal den Eindruck erweckt, als ob wir von dieser Einheitslinie noch weit entfernt seien, so liegt das daran, daß sich streitige Punkte meistens da ergeben, wo man über die allgemeinen Grundsätze hinausgeht und ihre praktische Durchführung in Frage stellt. Meinungsverschiedenheiten ergeben sich meistens erst da, wo die Dinge sich hart im Raume stoßen, wo es sich um die Durchführung als richtig anerkannter Grundsätze handelt, bei der Frage nach den Mitteln der Durchführung. Das wollen wir kurz beleuchten bei der häufig angeführten Frage der Verminderung unseres Viehstapels. Das ernährungsphysiologische Argument steht hier gegen das praktische-ökonomische, die Tatsache, daß große Viehbestände Nährwerte nutzlos für den Menschen verbrauchen lassen die

nicht minder sichere Tatsache, daß unsere Böden Stalldünger nicht entbehren können, daß unsere Viehbestände Ergebnisse langer, mühevoller Zucht und Arbeit sind, daß eine stark verminderte Zucht nur mit schwersten Mühen wieder auf die Höhe gebracht werden kann, das das Vieh in der innerlich eng zusammenhängenden Viehhaltung des landwirtschaftlichen Betriebes noch etwas mehr bedeutet als einen Futtermittelverzehrer, daß unsere Verbrauchsgewohnheiten an Fett und Fleisch usw. mit stark vermindertem Viehstapel kein Auslangen finden, usw. Gegenargumente, deren Ernsthaftigkeit nicht zu bezweifeln ist. In ihrer Stichhaltigkeit ändert auch die scheinbar so einleuchtende Unwirtschaftlichkeit der Verfütterung für menschliche Ernährung geeigneter Erzeugnisse nichts. Bei der Einigkeit im Ziel — stärkste Erzeugung wollen beide, der Ernährungsphysiologe und der Landwirt — entsteht die Streitfrage über den praktischen Weg. Und das gilt für die meisten Gegenfälle in der Auffassung über die Regelung unserer Versorgung.

Hachenburg, 19. Juni. Aus Anlaß der am 27. d. M. stattfindenden großen Wallfahrt nach der Gnadenstätte Marienstatt verkehren von Montabaur über Weiterburg und zurück je ein Sonderzug. Der erste mit 3. und 4. Klasse versehene Zug fährt morgens um 5,48 Uhr in Montabaur ab, hält auf allen Stationen und trifft um 7,56 Uhr hier in Hachenburg ein. Die Rückfahrt des Pilger-Sonderzuges erfolgt am Nachmittag, von Hachenburg ab um 4,30 Uhr, Ankunft in Montabaur um 6,50 Uhr.

Nassau, 16. Juni. Am 15. d. Mts. waren 50 Jahre verflossen, daß als Folge des Kampfes um die Vormacht in Deutschland von Preußen der Krieg an Oesterreich erklärt wurde. Am Tage vorher hatte der Bundesrat auf Antrag Oesterreichs die Mobilisierung des Bundesheeres gegen Preußen beschlossen, wobei der nassauische Gesandte in Frankfurt im Auftrag seiner Regierung für Oesterreich stimmte. Schon am Tage darauf, am 16. Juni, begann der Ausmarsch der nassauischen Truppen in der Stärke einer Brigade und zwar: Infanterie 4941 Mann in zwei Regimentern und einem Jägerbataillon; Artillerie 480 Mann mit 16 Geschützen; Pioniere 64 Mann und 13 Armeegendarmen; dazu das erforderliche Sanitätspersonal nebst dem Train und je ein katholischer und protestantischer Feldgeistlicher. Ein Ersatz-Bataillon von 550 Mann und je eine kleine Abteilung Artillerie und Pioniere blieben in der Heimat. Die Nassauer unter Generalmajor Roth gehörten dem 8. Bundeskorps an, unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls-Leutnants Prinzen Alexander von Hessen. Die Brigade kam nicht ins Gefecht.

Altenkirchen, 16. Juni. Infolge Bereitstellung besonderer Mehlmengen durch das Landesgetreideamt läßt es sich ermöglichen, daß den Bergarbeitern unter Tage sowie den Feuerarbeitern in der Hütten- und Munitionsindustrie bis auf weiteres außer der ihnen bisher zur erhöhten Brotversorgung gewährten, im Kreise Altenkirchen für den Juni 5700 Gr. betragenden Mehlszulage noch eine weitere Mehlszulage bis zu 200 Gr. für den Tag und Kopf zugewiesen werden kann.

Dillenburg, 17. Juni. Zu den neuerdings vielfach aufgetauchten Nachrichten über das demnächst im Sauerland in Betrieb kommende Platinwerk nimmt Dr. W. Heraeus-Ghanau, der Besitzer der bekannten Platinschmelze, in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ Stellung. Die Nassauer und Sauerländer Platinfundstätten sollten die des Ural um das Vierfache übertreffen. Untersuchungen, die Dr. Heraeus an den deutschen Platin-Gesteinsproben vornahm, ergaben, daß diese keinerlei Platin enthielten. Dr. Heraeus weist darauf hin, daß selbst wenn die früheren Angaben über den Gehalt des Gesteins an Platin richtig wären, trotzdem ein Vergleich bezüglich des Wertes dieser beiden Vorkommen — in Nassau und im Ural — nicht statthaft wäre. Das Uralplatin ist trockener und wird mit geringen Kosten gewonnen durch Auswaschen; das deutsche Platin soll in höchst fein verteiltem Zustande vorhanden sein, es könnte also nur durch einen kostspieligen Prozeß gewonnen werden. Die Kosten einer solchen Gewinnung würden den Wert des im Gestein enthaltenen Platins aber wahrscheinlich übersteigen.

## Kurze Nachrichten.

Beim Postamt in Weilburg sind jetzt drei weibliche Briefträger angestellt. — In Soden im Taunus soll auf dem Friedhof für die im Weltkrieg gefallenen Södener Krieger ein Denkmal errichtet werden, zu dem Professor Friedrich Hausmann-Frankfurt a. M. bereits ein Modell fertiggestellt hat. — Nach Frankfurt a. M. kehrte am Pfingstamstag ein 42-jähriger Landsturmann aus Rußland zu einem längeren Urlaub zurück. Am anderen Morgen hatte ein Herzschlag seinem Leben ein rasches Ende bereitet. — In Fricklar feierten die Eheleute Johannes Steinmetz am vorigen Donnerstag das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. — Im Walde bei Fulda wurde vom Förster ein Mann in dem Augenblick festgenommen, als er ein in der Schlinge gefangenes Reh in seinem Kutschad verschwinden ließ. Es ist ein gutstuerter Landwirt aus dem Orte Nämmerzell. — Der Regierungspräsident von Kassel hat die sofortige Wiederaufhebung des Verbotes der Hauserschlagungen für den gesamten Regierungsbezirk Kassel angeordnet. — Im fürstlich Jenzburgschen Schloße zu Bilsen (Kr. Gelnhausen) hat sich der Portier Friedrich Schwing aus noch unbekanntem Grunde erschossen. — In B. wurde der behaftete Landwirt Brendt, seine Frau und seine Schwiegertochter von einem bössartigen Fohlen durch mehrere Puffschläge schwer verletzt. Durch das Jammern aufmerksam gewordene Nachbarn konnten die drei Schwerverletzten nur mit großer Mühe fortbringen.

## Nah und Fern.

O Hindenburgs Getreue. Inlassen eines Königsberger Lazarett haben Hindenburg eine kostbar geschnitzte Bienenwohnung mit Umbauten und Anhängeln, ein Werk Schmeitzers Stunden, zum Geschenk gemacht. Der Generalfeldmarschall dankte in besonders herzlicher Weise und gab bei dieser Gelegenheit die Hoffnung Ausdruck, daß die Bienenzucht sowohl bei den Mannschaften des Heeres wie auch bei der Bevölkerung der besetzten Gebiete Verständnis und Pflege finden möge.

gegen unsere Höhenstellungen nördlich...  
Brückentopfes, zum Vorgehen an. Dank...  
In den Dolomiten ließ die feindliche Tätig...  
Nur der Monte San Cabini...  
unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem...  
Abgemessene Angriffe folgten...  
Raume von Primolano und gegen unsere...  
Widerstandsfähigkeit erneuerten die Italiener ihre...  
diese wurden wieder überall abgeschlagen.

Kriegsschauplatz...  
Stellvertreter des Chefs des Generalstabs...  
Hoeser, Feldmarschalleutnant.

Angeheure russische Verluste...  
aus Wien gemeldet wird, hat das Zarenheer bei...  
Kämpfen Verluste erlitten, deren Dimensionen...  
unglaublich scheinen. Die Mehrzahl der Ver...  
muß nach dem Innern Rußlands gebracht...  
die Lazarette in den Etappenstationen über...

Der russische Einfall in Rumänien...  
den neuesten Berichten betrug die Zahl der in...  
eingedrungenen russischen Soldaten fünf Regi...  
Der Einmarsch vollzog sich wie nach einem fest...  
Blane, zunächst die Vorposten und Vortruppen...  
das übrige Militär. Der Kommandant der Truppen...  
die rumänische Grenzschutztruppe zum Rückzug. In dem...  
wurden 23 Rumänen verwundet. Alle rumänischen...  
an der Grenze wurden von den Russen...  
die Telegraphenleitungen abgeschnitten. Die bei...  
eingedrungenen Russen sollten die bei Czernov...  
österreichisch-ungarischen Truppen umzingeln...  
hatten eine Brücke über den Pruth geschlagen...  
österreichisch-ungarische Truppen an. Als sie...  
geschlagen wurden, konnten sie die Pruthbrücke nicht...  
benutzen und traten auf rumänisches Gebiet über...  
aus sie den Kampf nicht nur fortsetzten, sondern...  
Verstärkungen heranzogen. Ministerpräsident Bratianu...  
beim Könige in Audienz, wobei er über den Ein...  
der Russen eingehend Vortrag hielt. Die rumäni...  
Kriegsheer erlassen in den vierverhandlungsfreundlichen...  
wieder spaltenlange Aufrufe, die angesichts der...  
Öffensiv Rumäniens Eintreten in den Krieg...  
die Mittelmächte fordern.

Von der türkischen Front...  
Der türkische Seeresbericht meldet, daß ein englischer...  
an der Front zwischen Korna und Raifin mit...  
schweren Verlusten endete, der 180 Tote...  
Ruffische Abteilungen wurden aus Bana an...  
Grenze verjagt. Auf der Kaukasusfront kam...  
eine Reihe örtlicher Kämpfe. Die Insel Reußen...  
unter dem wirksamen türkischen Feuer vom Feinde...  
werden. — Wie die Konstantinopeler Blätter...  
hat bei dem Luftbombardement Smyrnas am...  
eine Griechin und zwei Armenierinnen getötet...  
24 Personen, davon einige Kinder im zartesten...  
wurden schwer, 10 leicht verwundet. Zwei von den...  
sind inzwischen gestorben. Ferner wurden ein...  
Gebäude und zwölf Häuser vollkommen zerstört...  
mehrere beschädigt, darunter die armenische Mädch...

Kriegspolit...  
Tenzig, 17. Juni. An Stelle des Generals v. Schaa...  
in Disposition gestellt wurde, ist General Wagner...  
übernehmenden kommandierenden General des 17. Arme...  
manni worden. Er war im Frieden zuletzt Kom...  
der 38. Infanterie-Division in Erfurt.

Rotterdam, 17. Juni. Im Abgeordnetenhaus in Kap...  
wie Botha mit, daß die Regierung die Errichtung...  
Bataillons von tausend farbigen Kapländern...  
die in französischen Häfen als Hafenarbeiter...  
sollen.

London, 17. Juni. Entgegen einer Äußerung Ab...  
eine entschiedene Wendung zugunsten des Bierver...  
eingetreten, erklärt die „Times“ in einem Leit...  
man könne mindestens in Italien und an der West...  
nicht erbliden, was diese Ansicht rechtfertige.

Berlin, 18. Juni. Aus nachträglichen englischen Veröffent...  
ist ersichtlich, daß die englischen Mannschafverluste in...  
Schlacht am Stageratt die Gesamtziffer von 8000 weit...

London, 18. Juni. Der Herrscher „Eben“ hatte im Kanal...  
31 Mann wurden getötet.

Amsterdam, 18. Juni. Der deutschfeindliche „Telegraaf“...  
General Brusilow beabsichtigt eine un...  
Befolgung der feindlichen Streitkräfte, aber er hat...  
geographischen Punkte auf seinem Programm, die...  
jeden Paris erobern will. Den feindlichen Truppen...  
bedeutungsvoller, als einige Plätze mit Ringenden...  
großer Opfer zu besiegen. (Werden die Trauben...

London, 18. Juni. Die „Times“ meldet aus Saloniki...  
richtete ein heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stel...  
In einer Stelle fielen im Laufe des Tages 200 Granaten...

Kopenhagen, 18. Juni. Aus Malmö wird gemeldet, daß...  
schwedische Dampfer, die mit Kohle von Süd...  
waren, von den Engländern beschlagnahmt...  
Die Engländer behaupten, daß die Kohleabgaben...  
nach Deutschland n a g dem Heere bestimmt seien.

Der Postbezieher des „Ergähler vom Westerwald“ bitten...  
wir, die Bezugsvermehrung jetzt schon...  
Die Briefträger zeigen zur Bequemlichkeit der Post...  
die Quittungen vor und sind zur Unterschrift berechtigt.

**○ Schon die Saaten!** Gefährlicher als Vogelschlag wird mancherorts den jungen Saaten die Sucht von Kindern und Sonntagsausflüglern, mit Blumen aus den Getreidefeldern ihr Schönheitsbedürfnis zu stillen. Die Klagen über so verursachte Schäden am Saatenstand ertönen immer wieder von neuem. Die Ausflügler sollten doch Rücksicht nehmen auf die ungeheuren Mühen, die die Feldbestellung den Landwirten, sehr oft Frauen, auf denen die ganze Last der Arbeit ruht, bereiten und sollten bedenken, daß das Niedertreten von Halmen unserer Feinden augute kommt.

**○ Kinderzulagen - Zwangsversicherung in Bayern.** Eine Maßnahme, die von nicht geringer sozialer Bedeutung ist, bereitet die bayerische Verkehrsverwaltung vor, indem sie eine Kinderzulagen-Zwangsversicherung für alle Staatsbeamten einzuführen gedenkt und dabei als finanzielle Grundlage die jährliche Kriegsteuerungsbeihilfe von insgesamt 8 Millionen Mark benutzen will. Gegenwärtig ist sie dabei, statistische Erhebungen bei ihren 80000 Beamten und Arbeitern für diesen Zweck vorzunehmen.

**○ Zusammenstoß in der Luft.** Bei Luxeuil in Frankreich erfolgte ein Zusammenstoß zweier Militär-Flugzeuge in der Luft. Beide Flugzeuge wurden total zertrümmert. Vier Flieger fanden dabei den Tod.

**○ Heizung einer Stadt mit Erdgas.** Die ungarische Stadt Lörda hat eine Gesamtbeheizung durch Erdgas eingeführt. Es ist das erste Mal, daß eine europäische Stadt eine derartige Anlage errichtet. Erdgas ist ein Gemisch von Kohlenwasserstoffen. Seine Leuchtstärke ist halb so groß wie die des Steinkohlengases, sein Heizwert dagegen hoch. Das Erdgas ist seit Alters her bekannt; es liefert die „ewigen Feuer“ der Feueranbeter alter Kulturen. In Deutschland kommt Erdgas bei Bechelbronn im Elsaß vor.

**○ Hauschlachtungsverbot in Baden.** Die badische Fleischversorgungsstelle und das Ministerium des Innern beschließen, die Genehmigung zur Vornahme von Hauschlachtungen in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli nur in besonders dringlichen Ausnahmefällen und nur mit ihrer Zustimmung zu erteilen.

**Bunte Tages-Chronik.**

**Berlin, 17. Juni.** Im Kaufhaus des Westens brach während der Nachtzeit ein Brand aus, durch den bedeutende Warenvorräte, besonders in der Abteilung für Herrenbekleidung, vernichtet wurden.

**Langendreer, 17. Juni.** Der 16jährige Sohn der Familie Stauffenbergs spielte mit einer Handgranate, die ein Soldat als Kriegsgandeken nach Hause geschickt hatte. Mithilfe explodierte die Granate und zerriss den jungen Menschen buchstäblich in mehrere Stücke. Auch die Wohnung wurde stark beschädigt.

**London, 17. Juni.** Die Kartoffelnot in England nimmt zu. „Daily News“ meldet, daß alte Kartoffeln auf dem Londoner Markt jetzt 17 Pfund Sterling die Tonne kosten. Der gewöhnliche Preis war 5-6 Pfund Sterling.

**Bunte Zeitung.**

**Der Kaiser und die Pommeren.** Zum Besuch des Kaisers im Hauptquartier Ost waren Abordnungen von Truppen von der Front kommandiert, unter ihnen eine Anzahl pommerischer Krieger unter Führung eines Feld-

wedels. Aus der Kaiser die Front abtritt, fiel ihm besonders ein alter Landsturmann auf, wohl wegen seines struppigen Bartes und seines abgetragenen Anzuges. Der Kaiser richtete an den Mann die Frage: „Was sind Sie für ein Landmann?“ Beglückt rief der Angeprochene: „Kommer, Majestät!“ — „Na, die pflegen im allgemeinen auch kein Gras wachsen zu lassen“, entgegnete der Kaiser und befiel ihm selbst das Eisene Kreuz an.

**Die Reichweite des Schalles.** In Christiania hat sich ein eigenartiger Federkrieg abgepielt, der erst nach zehn Tagen einen ebenso unerwarteten wie humorvollen Abschluß fand. Den dortigen Blättern gingen diese Berichte von Ohrenzeugen der Seeschlacht im Stageraal zu. Die Leute beschreiben übereinstimmend, wie sie deutlich, Schuß für Schuß, die furchtbare Kanonade gehört hätten. Leute von physikalischer Bildung bezweifelten, daß es möglich gewesen sei, den Geschützdonner in so bedeutender Entfernung, und noch dazu im Lärm einer Großstadt, zu vernehmen. Triumphierend wiesen die Leute mit dem guten Gehör darauf hin, daß sie den Kanonendonner in — der Flußbadeanstalt gehört hätten, „bekanntlich“ leite das Wasser die Schallwellen außerordentlich weit, und drei Tage nach der Schlacht habe man wiederum Donner gehört, sehr wahrscheinlich seien die englische und deutsche Flotte abermals handgemein geworden. Jetzt wurde man stuhig. Durch Zufall glückte eine Klärung der ganzen Sache. Die braven Leute hatten nicht den Geschützdonner der Seeschlacht, sondern das Hämmern und Bochen einer Schiffswerkstatt im Wasser der Flußbadeanstalt vernommen.

**Der Forscher an der Wand . . .** An der Eingangstür zum Landratsamt Jburg befindet sich seit kurzem ein Plakat, das folgenden Inhalt hat: „Wiederholte Beobachtungen zwingen mich dazu, besonders die Eier- und Butterhändler darauf hinzuweisen, daß das Horchen an den Türen streng verboten ist. Jburg, Juni 1916. Der Landrat.“ — Infolge der erlassenen Verordnungen über die Regelung von Butter und Eiern müssen nämlich die Eier- und Butterhändler sich persönlich die Erlaubnis zur Ausfuhr von Butter und Eiern aus dem Kreise auf dem Landratsamt holen. Bei dieser Gelegenheit mögen wohl die Herrschaften den Beamten recht erbauliche Geschichten erzählt haben. Auch müssen wohl häufig die vorgetragenen Angelegenheiten bei dem vor der Tür wartenden Konkurrenten ein starkes persönliches Interesse erweckt haben. Für die Draußenstehenden war daher die Vernehmung groß, das Ohr ein wenig näher an die Tür zu bringen. Da werden wohl viele dieser Vernehmung erlegen sein. Dadurch konnte aber der Bürgerfrieden unter den Butter- und Eierhändlern des Kreises Jburg stark gefährdet werden. Um diesem drohenden Unheil zu steuern, wurde die Mahnung zur Diskretion erlassen.

**Neuestes aus den Mitblättern.**

Das Höchste. „Was, Sie wollen eine gekränkte Leberwurst sein? Reicht denn dazu Ihre Fleischkarte?“ — Kein Wunder. „Der junge Lehmann ist ja ein schrecklich rabiatler Kerl!“ — „Ja, der studiert nämlich Völsrecht.“ — Inserat. Zwei Bände: „Die Kunst, glücklich verheiratet zu sein“ sind wegen Ehecheidung billig zu verkaufen. Offerten usro. (Frage. Bl.) — Glücklicher Umstand. „Kommt du denn mit deiner mangelhaften Stenographie auf dem Kontor zu recht?“ — „Vorzüglich sogar, mein Chef stottert.“ — Schipperfreuden. „Ich habe die Stiefel schon voll Wasser.“ — „Da will ich dir meine abtreten, zu denen rinnt's unten wieder hinaus.“ (Weggend. Blätter.)

**Volks- und Kriegswirtschaft.**

\* **Reiche Obsternte im besetzten Ostgebiet.** dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebieten steht, wie amtlich mitgeteilt wird, eine reiche Obsternte erwarten. Es sind in den Verwaltungsgebieten genommen getroffen worden, diese Obsternte voll zu verwerten. Ein Teil des Obstes wird wahrscheinlich in Verwaltungsgebieten selbst verwendet werden, ein großer Teil Obst aller Sorten ins Heimatgebiet und daselbst verwertet werden soll. Es wird wertvoller Zuschuß für unsere Volksernährung sein. Obst soll in Baggonn geladen an die Eisenbahnen Deutschlands geführt werden.

\* **Ein vorzügliches Viehfutter.** Das preussische Landwirtschaftsministerium macht darauf aufmerksam, daß die sogenannte „Wasserpest“, die in Seen und Bächen in solchen Mengen auftritt, daß die Gewässer nicht mehr wachsen und die Fischer außerordentlich erschweren, wohl in grünem wie auch in getrocknetem Zustand ein züchtliches Futter für das Vieh, namentlich für Schafe und auch die Gründüngung mit Wasserpest, die in Gegenden mit gutem Erfolg geübt wird, ist. Es ist daher im wirtschaftlichen Interesse durchaus möglich, daß die Wasserpest überall da, wo sie in großen Mengen vorkommt, für die landwirtschaftliche Nutzung gemacht wird. Die Kgl. Oberförstereien unentgeltlichen Abgabe der Wasserpest aus den forstlichen Gewässern ermächtigt.

\* **Die Ernte im Osten.** Der Oberbefehlshaber bestimmt, daß von jetzt ab keinerlei landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem besetzten Ostdeutschland gelassen werden, da sie in ihren Heimatorten zur Vergung der herannahenden Ernte benötigt werden.

\* **Die Ernte im Osten.** Der Oberbefehlshaber bestimmt, daß von jetzt ab keinerlei landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem besetzten Ostdeutschland gelassen werden, da sie in ihren Heimatorten zur Vergung der herannahenden Ernte benötigt werden.

\* **Das Kriegsernährungsamt gegen den Handel.** Vor etwa 14 Tagen hatte der Leiter des Kriegsernährungsamtes Maßnahmen gegen den Kleinhandel gefordert. Es wurden sofort Verhandlungen über die weiteren Beratungen mit Sachverständigen des Kleinhandels und Schiebehändler mit Lebensmittel- und Richtungen scharf fassende Verordnung festgestellt, die in den nächsten Tagen erfolgen wird. Danach ist Handel mit Lebensmitteln fortan nur mit amtlicher Genehmigung zulässig sein. Von der Genehmigung sind fortan nur solche Kleinhandelsbetriebe befreit, die mittel unmittelbar an den Verbraucher abgeben.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Vorausichtige Witterung für Dienstag den 20. Juni. Veränderliche Bewölkung, zeitweise auch einzelne Regenfälle.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Die eichpflichtigen Meßgeräte der Gewerbetreibenden und der Landwirte der Gemeinde Hachenburg sind vom 20. d. Mts. nachmittags bis einschl. 24. d. Mts. im Nachreichungslotale (alter Saal des Hotel zur Krone) zu Hachenburg gereinigt vorzulegen. Zu derselben Zeit ist auch die Nachreichung nichttransportabler Gegenstände daselbst schriftlich oder mündlich zu beantragen. Dienststunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 6 Uhr nachmittags. **Rönlgl. Eichamt.**

**Anordnung, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Zucker im Oberwesterwaldkreise.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (R. G. Bl. S. 261) und der Ausführungsverordnung vom 14. April 1916 wird für den Oberwesterwaldkreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Zucker darf im Kleinhandel gemessmäßig an Einzelverbraucher nur noch bis zu einer Menge von 750 Gramm pro Kopf und Monat abgegeben werden.

§ 2. Kaufleute dürfen Zucker an Einzelverbraucher nur gegen Vorlage eines von der Polizeiverwaltung (Bürgermeister) des Wohnortes des Verbrauchers ausgestellte und mit dem Polizeistempel versehene Zuckerkarten verabsorgen. Die Zuckerkarte ist nur für denjenigen Monat gültig, für welchen sie ausgestellt ist. Auf verfallene oder noch nicht gültige Zuckerkarten darf kein Zucker verabsorgt werden.

§ 3. Verbraucher dürfen Zucker nur gegen die vorgeschriebene Zuckerkarte und nur die in dieser angegebenen Menge kaufen.

§ 4. Die Ausstellung der Zuckerkarte hat auf den Haushaltsvorstand, die Dauer eines Monats und nur auf Verlangen zu erfolgen. Eine Uebertragung der Zuckerkarte ist verboten.

§ 5. Die Kaufleute haben auf der Rückseite der Karten zu vermerken, wieviel Zucker auf diese abgegeben worden ist und sämtliche angegebenen Karten, einerlei ob voll erfüllt oder nicht, am 1. eines jeden Monats an den Bürgermeister ihres Wohnortes abzugeben. Die Richtigkeit der Einträge auf der Zuckerkarte ist von dem den Zucker abgebenden Kaufmann durch Namensunterschrift zu bescheinigen.

§ 6. Die Ortspolizeibehörden haben über die ausgestellten Zuckerkarten eine Liste, welche über den Namen und Stand der Bezugberechtigten, die Anzahl der Personen und den Monat, für welchen die Karten bestimmt sind, sowie den Tag der Abgabe der Karten an die Haushaltsvorstände oder deren Bevollmächtigten erhalten muß, zu führen.

§ 7. Gemäß § 6 der obgenannten Bundesratsverordnung werden folgende Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher (Kleinhandels-Höchstpreise) festgesetzt.

- A. Melis  
Für das Pfund gemahlene Melis jeder Art (ohne Sac) 30 Pfg.  
B.arte Raffinaden  
1. Brote aller Art für das Pfund 30 Pfg.  
2. Platten aller Art „ „ 30 Pfg.  
3. Würfel aller Art „ „ 32 Pfg.

C. Für das Pfund gemahlene Raffinade und raffinierten Kristallzucker (ohne Sac) 30 Pfg. pro Pfund.  
D. Kandis.  
farbiger Kandis 50 Pfg. pro Pfund  
weißer Kandis 55 Pfg. pro Pfund  
schwarzer Kandis 60 Pfg. pro Pfund.  
Verzug und Verteilung.

Der Kreisaußschuß bezieht den von der Reichszuckerstelle mit Bezugsscheinen übergebenen Zucker für den Kreis und läßt ihn durch die Firma B. Schneider & M. H. J. zu Hachenburg und den Konsumverein Westerwald G. m. b. H. zu Marienberg an die Gemeinden verteilen.

**Verpackung.**  
Bei Lieferung von Verbrauchszucker in Säcken müssen die Säcke binnen 14 Tagen an die den Zucker gelieferte Verteilungsstelle des Kreises zurückgegeben werden. Für jeden zurückgegebenen Sac wird 1 M. 25 Pfg. vergütet.

Bei Zucker in Broten und bei Zucker in Platten wird Papier und Faden als Zucker gewogen und berechnet. Würfelzucker in Risten wird mit 2 v. H. Taraverlust geliefert. Bei anderem Zucker in Risten und bei Zucker in Fässern werden Reifen, Nägel und Papier als Zucker gewogen und berechnet.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und vom 23. September 1915.

§ 8. Die Ueberschreitung der Höchstpreise (§ 7) wird auf Grund des § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

§ 9. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 M. wird bestraft, wer den Vorschriften der §§ 1 bis einschließl. 5 dieser Anordnung zuwiderhandelt.

§ 10. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt für den Kreis Oberwesterwald in Kraft. Marienberg, den 10. Juni 1916.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises.  
Wird veröffentlicht.  
Hachenburg, den 15. 6. 1916. Der Bürgermeister.

**Buttermaschinen  
Küchenwagen  
Einkochgläser  
Hackmaschinen :: Dampfwalmaschinen**  
billigt zu haben bei  
**Josef Schwan, Hachenburg.**

**Hugo Backhaus**  
Uhren- und Goldwaren-Handlung  
Hachenburg  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Taschen- und Wanduhren  
Wecker  
Goldwaren und Brillen**  
zu den billigsten Preisen.  
**Taschenlampen, Batterien und Birnen**  
Reparaturen  
werden prompt und billigt ausgeführt.

**Erkältung! Kuffen! Reuchhusten!**  
Der 65 Jahre weltberühmte  
**Bonner Kraftzucker**  
sowie sämtliche  
**Sustenbonbons**  
stets vorrätig.  
Karl Dasbach, Hachenburg.  
**Zigarrenbonbons**  
sowohl mit als ohne Firmenmarken.  
Liefert schnell und billig.  
**Druckerel des „Erläuterer“ in Hachenburg.**  
**Kräte**  
entsetzliches Hautleiden.  
Tritt in etwa 1 Tag auf.  
Aufschiebung geruchlos.  
Nur M. 2.50. Aerztl. empfohlen.  
L. Fabricius  
Elberfeld 31. Bismarckstr. 10.  
Versand unanbar. Fernschreiben.